



Izett Samá Hernández, Pfarrerin der Presbyterianisch-Reformierten Kirche auf Kuba in Los Palos/Mayabeque und Mitglied der Leitung des Zentrums Martin Luther King Jr. in Havanna.

Ein Bethanien-Haus

Villalba: Was passiert gerade in Kuba? Wie ist die Situation?

Samá: In Kuba gibt es derzeit etwa 300 mit dem Coronavirus infizierte Personen, und fast 3.000 Personen stehen „unter Beobachtung“ und isoliert. Die getroffenen Maßnahmen wurden sehr durchdacht und mit Respekt, aber auch mit Entschiedenheit sehr detailliert begründet. Es wurden Schulen und Universitäten geschlossen, die Touristen, die in Privatunterkünften übernachteten, wurden in Hotels untergebracht, um sie ebenso wie alle Hotelgäste nach und nach in ihre Länder zurückzubringen. Touristenflüge von und nach Kuba wurden eingestellt. Die am stärksten vom Coronavirus betroffenen Stadtviertel Havannas wurden unter Quarantäne gestellt, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Villalba: Wie sieht - über diese Maßnahmen hinaus- die politische Beteiligung in dieser Krise aus?

Samá: Die Schlüssel zur politischen Beteiligung sind für mich Kommunikation und Nähe. Es besteht zurzeit eine enge Verbindung zwischen den Politiker*innen und den Menschen. Jeden Tag gibt es Fernseh- und Radioprogramme, in denen erklärt wird, was man über das Virus weiß und weshalb bestimmte Maßnahmen ergriffen werden. Die Menschen werden auf der Straße interviewt.

Es ist sehr beruhigend, diejenigen zu hören, die Entscheidungen treffen müssen. Es ist, als ob sie zu Hause bei uns sitzen, Kaffee trinken und alle darüber reden, was vor sich geht und was wir tun werden. Politisch mitwirken bedeutet auch, sich der Ernsthaftigkeit der Situation bewusst zu sein und andere dafür zu sensibilisieren. Das zuhause Bleiben ist auch eine politische Entscheidung. Ich sehe dies als unseren Beitrag.

Villalba: Was ist derzeit die zentrale Botschaft Ihrer Kirche?

Samá: Ich würde es mit einem Wort zusammenfassen: Präsenz. Eine Präsenz, die Mut macht, die zur Solidarität einlädt und die Verantwortung einfordert, indem sie Menschen zur „Abwesenheit“ aufruft und selbst eine neue Art der Präsenz aus der Ferne praktiziert. Wir wollen der Gemeinschaft die Gewissheit vermitteln, dass Gott in unserer Mitte gegenwärtig ist. Gott ist gegenwärtig, so wie er mit den Hebräern nach ihrer Flucht aus Ägypten auf ihrem Marsch durch die Wüste zusammen war. Gott ist gegenwärtig, Gott unterstützt uns, Gott stärkt uns. Und wir sind aufgerufen, uns gegenseitig zu unterstützen, solidarisch miteinander zu sein, füreinander zu sorgen. Dazu gehört auch, sich der Dringlichkeit und der Notwendigkeit bewusst zu werden, Vorkehrungen zu treffen und die sanitären Maßnahmen einzuhalten. Es ist wie im Bethanien-Haus, wo Jesus sich mit Freunden traf. Wir bieten diesen Bethanien-Raum weiterhin an, aber auf eine andere Art und Weise, durch Begleitung und Solidarität.

Villalba: Ein solidarisches Bethanien-Haus. Wie können wir das konkret verstehen?

Samá: Die Kirche bereitet wöchentliche Reflexionen und Gebetsprogramme für die Familien vor. Sie hat ein Netzwerk von Menschen geschaffen, die Botschaften der Ermutigung für diejenigen vorbereiten, die verletzlicher sind oder allein leben. Wir sind sehr daran interessiert, dass sich die Menschen begleitet fühlen. Das ist nicht nur durch digitale Netzwerke möglich. Betroffene haben oft keinen Zugang zu digitalen Netzwerken. Wir haben zwei konkrete Projekte, die wir derzeit intensivieren: Ein Mittagessen für ältere Menschen, die allein leben, und ein „sanitäres System“, um Familien gereinigtes und gefiltertes Leitungswasser zur Verfügung stellen zu können. Wir öffnen das Kirchengebäude jeden Tag und schreiben Botschaften der Hoffnung an die Türen. Im Kirchengebäude und auch

außerhalb sind wir Kirche, sind wir ein Bethanien-Haus für die Menschen unseres Dorfes Los Palos. Das Bethanien-Haus ist unser gemeinsamer Raum - manchmal physisch und manchmal aus der Ferne.

(Das Interview führte Theologin Ailed E. Villalba Aquino, Ökumenische Mitarbeiterin aus Kuba im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung)

6. April 2020